

Der «Warenkorb»

Die Schweizer Hausfrau als Testobjekt der Marktforschung

Während der Pressekonferenz, über die in Ergänzung einer früheren Meldung eingehender zu berichten lohnt, hatte ich ein leicht beschwertes Gewissen. Den Druck empfand ich nicht — wie das sonst in diesem Bereiche üblich ist — wegen einer persönlichen Schuld, sondern weil ich, wie alle ändern ringum und wie beinahe alle Mitmenschen in unseren Breitgraden, von Herstellerfirmen, die viel verkaufen und mehr verkaufen möchten, anhand eines «Warenkorbes» getestet und eingeteilt werde, während zwei Drittel der Menschheit nicht genug zu essen haben. Folgerichtig wurde an dem von der «Schweizerischen Gesellschaft für Marktforschung» einberufenen Kundengespräch auch erwähnt, daß in den meisten Gebieten Asiens und Afrikas der «Warenkorb» sinnlos wäre: Der Durchschnittskunde erwartet dort von seinem Arbeitstag nicht mehr als eine Handvoll Reis. Da die Konferenz jedoch nicht von einem Hilfswerk, vielmehr von einer Gemeinschaft stammt, der die Förderung des Umsatzes Daseinszweck bedeutet, erschien jene Handvoll Reis des armen Inders auch bloß am Rande.

Der Millionär auf dem Velo

Anschaulich schilderte Direktor Schläpfer von der Wander AG aus eigenem Erleben die Kunst, Kunden zu gewinnen. Sein bestes Hilfsmittel, plauderte er aus, sei von Anbeginn seiner Karriere die Landkarte mit der B 581 Kernungsgedichte gewesen. Schwach besiedelte Gebiete lohnen eine intensive Werbung nicht. Und reiche Gegenden sind ausgiebiger als arme. Aber hier kommen bereits die Einschränkungen: Reiche Leute, die keine Lust haben, ihr Geld für die Annehmlichkeiten des Lebens auszugeben, sind nicht «interessant». Offenbar hängt die Veranlagung, ob die Wohlhabenden ihr Bares umsetzen oder auf die hohe Kante legen wollen, auch von der Geographie ab. Anschaulich erzählte Herr Schläpfer aus seinen Bubenjahren: Er sei bei Verwandten in Basel zu Besuch gewesen, und da habe ihm der Onkel dann und wann einen steif vorüber radelnden Herrn gezeigt: Im Winter ohne Mantel und nur mit einem abgeschabten Hütchen und eben bloß auf dem Velo: «Dies ist der reiche Herr Sarasin», meinte der Onkel, «und jenes der nicht minder begüterte Herr Vischer». Solche Herren erweisen sich für die Marktforschung neuen Stils als taube Nüsse, und ihre Gattinnen mit selbst gestrickten Strümpfen ebenfalls. Sie stellen höchstens eine theoretische, aber keine «lebendige Kaufkraft» dar. Hier wäre auch jener ungenannte Wohlthäter zu erwähnen, der jährlich seine Gabe für die Basler Mission — eine Tausendernote — in einem umgedrehten Couvert selbst, aber anonym und ungesehen, in den Briefkasten des Missionshauses brachte, um die Zehnermarke zu sparen.

«Lebendige Kaufkraft»

Nun, diese sparsame Gattung spanischer Kapitalisten scheint im Aussterben, in Basel wie in Schottland. Im Zunehmen dagegen ist die Mentalität jener, die — um ein Beispiel des andern Extremis zu nennen — ein neues Auto kaufen müssen, weil der Aschenbecher am bisherigen Wagen voll ist. Diese Kategorie verfügt über «lebendige Kaufkraft», und die Marktforschung ist nicht unglücklich, daß die Gattung sich rasch und überall mehrt. Die «ärmeren Gebiete» in unseren Gegenden sind ja nicht mehr so arm, daß sie sich nicht einiges leisten würden, was die «Handvoll Reis» im abgewandelten Sinne übersteigt. Vom Radio sei nicht die Rede: Denn 98 Prozent der schweizerischen Haushaltungen sind mit Apparaten ausgestattet. Die nicht-mithörenden sind mit Apparaten bilden nicht die Ärmsten der Armen, sondern die Unabhängigen unter den Wohlhabenden, die auf das «Massenmedium» verzichten, ihre Musik selbst ausführen und nicht nach vorgekochtem Programm geistige Nahrung aufnehmen wünschen. Aber die Fernseher! In den ersten Anfängen unserer Television, als verschiedene Leute aus verschiedenen Gründen meinten, der Schweizer Boden könne gegen die neue Volkskunst verarmt werden, brachte der «Nebelspalter» ein warnendes Bild mit einem lustigen Verslein: Das Fernsehen werde einzig für die Villenquartiere aufgezogen. Weit gefehlt: Es entwickelte sich bei uns zu Lande dasselbe, was man in Amerika, England, Deutschland und Italien beobachtet hatte. In den Arbeiterquartieren der Vorstädte wuchsen die Antennen am schnellsten auf den Dächern. Gut verdienende Familien, von denen jedes Glied einen rechten Stundenlohn heimbringt, entwickeln also ergiebiger «lebendige Kaufkraft» als Leute, die ihren Besitz haben und denen — das wurde an der Pressekonferenz zwar nicht ausdrücklich erwähnt — ein Buch vielleicht lieber ist als ein «Warenkorb».

Die Kennzeichen des Kauflustigen

- Doch nun zu diesem volkswirtschaftlichen Begriff des «Warenkorbes»: Die Gesellschaft für Marktforschung kam auf den heute nicht mehr ungewohnten Weg des Interviews: Mit einem zuvor exakt ausgearbeiteten Schema machten sich die Absatzpsychologen zu Hausbesuchen auf, um «Wohlstandsmerkmale» einzusammeln. Die interviewten Hausfrauen durften — unter Zusage der persönlichen Diskretion — aufzählen, wie es bei ihnen und ihren Lieben gehalten werde: Ob sie zum Beispiel:
 - oft frische Grapefruits äßen,
 - tiefgekühlte Gemüse und Früchte, auch Büchsenporgeln auf den Tisch brächten,
 - das Rauchen liebten, sowohl Frau wie Mann,
 - ihr Wannenbad mit Zusätzen wonniger gestellten, Gesichtscrèmes, Lippenstifte und dergleichen gebrauchten,
 - zu Schlankeitsmitteln Zuflucht nähmen,
 - einen Damencouffeur frequentierten,
 - an ihrem Gemahl schöne Hemden und Anzüge aus teuren Stoffen schätzten
- eine bestimmte Anzahl von Sommerkleidern und Trikotskistimen besäßen,
- eine Markenuhr am Handgelenk trügen,
- einen Kühlschrank, einen Waschautomaten, elektrische Küchenmaschinen, eine elektrische Nähmaschine und eine Oelheizung hätten,
- beim Essen Servietten und nach dem Essen einen schwarzen Kaffee zu servieren pflegten,
- Eigentümer von Tonbandgerät und Filmkamera, tragbaren Radioapparaten, Plattenspielern und elektrischen Kaffeemöhlen seien,
- in den Ferien in ferne Länder fährten und dort in guten Hotels logierten oder gar ein Chalet für ihren eigenen besäßen. Ob sie ein Auto hätten, wird nicht mehr gefragt, nur noch: Marke und Jahrgang.

Nach Punkten bewertet

Der Idealtyp, unter dem Gesichtspunkt der «lebendigen Kaufkraft» aus gesehen, sagt zu sämtlichen Fragen: «Ja, natürlich!» Er erhält im Generalzeugnis 60 Punkte. Die Marktforschung teilt die Schweiz nach Punkten in «reichere» und «ärmere» Gebiete ein. Laut Statistik sind die Genfer mit 44 Punkten die ausgabenfreudigsten Eigenossen, als die «ärmsten» gelten gewisse ländliche Gegenden mit 30. Für sie ist gelegentlich der Begriff «unterentwickelte Gebiete» geprägt worden — was allerdings nur gilt, wenn man die echte Kultur mit dem sogenannten Lebensstandard verwechselt. Aufschlußreich ist diese eigenössische Marktforschung, indem sie herausgebracht hat, daß man in der welschen Schweiz, zu Stadt und Land, mehr für sein Essen ausgibt als in der deutschen, dafür weniger für das traute Heim und — wer hätte das gedacht! — für die Kleidung. Für den Absatz der Gebrauchsgüter spielen diese Erkenntnisse ihre Rolle; denn — so wurde man belehrt — die Werbekosten steigen, und der gute Kaufmann muß sich auf die geeignetsten Propagandamittel konzentrieren. Es sei aber falsch, zu meinen, die Auflage einer Zeitung oder Zeitschrift allein sei maßgebend für die Werbekraft. Was nützt beispielsweise ein Inserat in einem Massenblatt, das zwar in Hunderttausende von Haushaltungen gelangt, aber meistens ungelesen in den Papierkorb wandert? Das Lokalblatt dagegen wird von seinen treuen Abonnenten bis zur Vereinschronik studiert, um nicht zu sagen auswendig gelernt.

Das teuerste Werbemittel

Vom 1. Februar an wird, wie man weiß, auch das Schweizer Fernsehen Propagandasendungen bringen. Die Interessenten scheinen über die vorgesehene Lösung nicht restlos glücklich: Einmal, weil sie noch nicht genau wissen, wie ihre hochbezahlten Einlagen (6000 Franken pro Minute) «ankommen», und weiter, weil die «gestifteten» Sendungen des bisherigen Programms künftig wegfallen. Z. B. das beliebte «Doppel oder Nicht». Selbst über das «Wie» sind sich die zünftigen Marktforscher noch nicht ganz im klaren: Ausländische Erfahrungen zeigen, daß ungelungene und sendungen vielleicht einen Artikel populär machen, aber nicht die Marke, für welche die Aufstreuung gewagt wurde. Und niemand wirbt freudig für die Konkurrenz! Auch mit dem Humor sei es so eine Sache: Eine Kraftnahrung, die mit lustigen Zeichnungen warb, in denen ein Mensch, der selbigen Produkt genossen, mit gewaltigen Muskeln Ungeheures vollbringt, stieß auf den Widerspruch tierisch erster Zeitgenossen: Es sei unersäglich, ja läghaft zu behaupten, daß jemand nach einem wohlgenutzten Frühstück einen Elefanten mit einer Hand in die Luft stemme... Argus



Das starke Geschlecht erhält Zuzug

Die absolute Gleichberechtigung läßt sich auch rein äußerlich manifestieren: wie schon in Dänemark kommt nun auch in Polen die Zigarre für Frauen in Schwang. Die staatliche Tabakregie hat eine neue, besonders milde Sorte auf den Markt geworfen, die auch dem zarten Geschlecht mundlos soll. Ob die hübschen Sekretärinnen auch nach den ersten Zügen daran Gefallen finden? Sei ein «Mann», rauche Stumpen...

Einrichtungen nach Tramelan zu verlegen. Das vom Bund aufgekaufte Terrain von 290 Hektaren soll dann den aus dem Jura kommenden Vorschlägen zufolge nur als Übungsgelände verwendet werden. Im Militärdepartement wird dieser Fragenkomplex zurzeit diskutiert. Gegebenfalls sollen mit der Gemeinde Tramelan Verhandlungen aufgenommen werden. Bis heute ist es jedoch noch zu keinen Besprechungen zwischen dem Bund und der Gemeinde gekommen.

ag. Ueber das Wochenende fanden in mehreren jurassischen Dörfern Gemeindevahlen und Stichwahlen statt. Sie haben keine bedeutenden Änderungen gebracht. Erwähnt sei, daß erstmals seit 32 Jahren wieder ein Freisinniger im Gemeindegang von Courteille Einzug halten wird: 432 von insgesamt 444 Wählern, d. h. 97,3 Prozent, besaßen sich an die Urne, um den neuen Gemeindepresidenten zu wählen. Mit 221 gegen 202 Stimmen für den Kandidaten der Katholischen Demokratischen Partei wurde der freisinnige Fernand Hennef gewählt. Neun Wähler legten leer ein. Der neue Gemeinderat von Courteille wird sich aus drei Konservativen, einem Christlichsozialen, zwei Sozialisten und zwei Freisinnigen, den Gemeindepresidenten nicht eingerechnet, zusammensetzen. — In Boncourt, wo die Wahlbeteiligung 82,6 Prozent betrug, wurde der konservative Leon Burris mit 302 Stimmen als Gemeindepresident wiedergewählt.

Gemeindevahlen im Berner Jura

97,3 Prozent der Wähler von Courteille gingen an die Urnen

ag. Ueber das Wochenende fanden in mehreren jurassischen Dörfern Gemeindevahlen und Stichwahlen statt. Sie haben keine bedeutenden Änderungen gebracht. Erwähnt sei, daß erstmals seit 32 Jahren wieder ein Freisinniger im Gemeindegang von Courteille Einzug halten wird: 432 von insgesamt 444 Wählern, d. h. 97,3 Prozent, besaßen sich an die Urne, um den neuen Gemeindepresidenten zu wählen. Mit 221 gegen 202 Stimmen für den Kandidaten der Katholischen Demokratischen Partei wurde der freisinnige Fernand Hennef gewählt. Neun Wähler legten leer ein. Der neue Gemeinderat von Courteille wird sich aus drei Konservativen, einem Christlichsozialen, zwei Sozialisten und zwei Freisinnigen, den Gemeindepresidenten nicht eingerechnet, zusammensetzen. — In Boncourt, wo die Wahlbeteiligung 82,6 Prozent betrug, wurde der konservative Leon Burris mit 302 Stimmen als Gemeindepresident wiedergewählt.

Die Walliser Wahlen

ag. Am Sonntag wurde der letzte Akt der Wahlen im Kanton Wallis vollzogen. Die Bürger der Gemeinden Sitten, St-Maurice, Bagnes, Monthey und Port-Valais hatten ihren Generalrat zu bestellen. — Gleichzeitig hatten die Sittener ihren Stadtpräsidenten zu wählen. Mit 2449 von insgesamt 2912 Stimmen wurde der bisherige Stadtoberrath Emil Imesch (konservativ-christlichsozial) als einziger Kandidat wiedergewählt. Für das Amt des Vizepräsidenten waren drei

Keine

«SBB-Weekendhäuschen» mehr

(up.) Die SBB wollen verhindern, daß ihre alten Wagen zu Weekendhäuschen umgebaut werden und so die Landschaft verschandeln. Noch vor zehn Jahren gab es 1700 dieser alten Holzwagen, die in der Zwischenzeit durch Stahlwagen ersetzt wurden. Für die Expo wurde ein Teil der noch nicht verschrotteten Wagen revidiert und als Begleitwagen für die Güterzüge eingesetzt. Da aber die Privatbahnen kein Interesse für die letzten 400 Wagen zeigten und sie nicht in den öffentlichen Verkauf gelangen sollten, wurden die letzten 400 Wagen durch die Abbruchkosten nicht. Die Bänke werden den zahlreichen Interessenten zum Preis von 15 Franken pro Stück abgegeben.

Kandidaturen aufgestellt worden. Der konservativ-christlichsoziale Kandidat Antoine Dubois wurde mit 1628 Stimmen gewählt. Der Radikale Roger Amann erzielte 620 und der Sozialdemokrat Albert Dussex 606 Stimmen.

In Sitten umfaßt der neue Generalrat 36 Konservativ-Christlichsoziale (2 Gewinne), 13 Radikale (3 Verluste) und 11 Sozialisten (1 Gewinn). In Port-Valais-Bouveret umfaßt der Generalrat 12 Mitglieder der radikal-sozialistischen Liste, 12 der Liste der Unabhängigen und Konservativ-Christlichsozialen und 6 der Liste der Interessenvertretung von Part-Valais. In Monthey, wo die Sozialisten in den letzten Wahlen das Quorum nicht erreichten und deshalb beschlossenen hatten, keine Kandidaten aufzustellen, besteht der 21 Konservativ-Christlichsoziale (1 Gewinn) und 21 Sozialisten (1 Verlust). In St-Maurice lautet die Sitzverteilung des Generalrates wie folgt: 24 Konservativ-Christlichsoziale und 8 Sozialisten. Dem Generalrat von Bagnes gehören 29 Konservativ-Christlichsoziale an.

Weiter steigende Einnahmen der Zollverwaltung

ag. Die Einnahmen der Zollverwaltung beliefen sich im Monat November 1964 auf 163,7 Millionen Franken. In diesem Betrag sind begriffen 23,9 Millionen aus der fiskalischen Belastung des Tabaks, deren Ergebnis zur Deckung der Beiträge des Bundes an die AHV dient, ferner 40,2 Millionen Treibstoffzölle, wovon 60 Prozent an die Kantone auszurichten sind, sowie 13,7 Millionen Zollzuschläge auf Treibstoffe zur Finanzierung der Nationalstraßen. Aus den Einnahmen der Zollverwaltung verblieben dem Bund im November 115,6 Millionen Franken. Das sind 9 Millionen mehr als im gleichen Monat des

Max Lüscher, Bundeshausjournalist

ag. Am Sonntag ist unerwartet der 1915 in Zofingen geborene und aus Mühlen gebürtige Bundesstadtkorrespondent Max Lüscher an einer Herzkreislauferkrankung verstorben. Der Verstorben gehörte seit 1942 dem Verein der Schweizer Presse an. Er war in den frühen vierziger Jahren freier Journalist und Redaktor in Luzern, kam vor rund 15 Jahren nach Bern, wo er seither als Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und Presseorgane — vor allem am «Bund» und im Touring Club der Schweiz — publizistisch sehr aktiv war. Nach Dr. Alfred Grütter ist damit innert zweier Tage der zweite Bundeshausjournalist jäh aus dem Leben abgerufen worden. Am Montagvormittag versammelten sich im Journalistenzimmer des Bundeshauses die akkreditierten Pressevertreter, um Max Lüscher ehrenvoll zu gedenken. Im Beisein des Presseschefs des Eidg. Politischen Departementes und seines Stellvertreters sprach Walter von Känel, Präsident der Vereinigung der Bundeshausjournalisten, der Gattin und den drei Kindern des seit 1948 im Bundeshaus tätigen Kollegen das aufrichtige Beileid aus. Wie W. von Känel ausführte, hat der Tod in unfaßlicher Weise zugeschlagen und rasch und brutal einen zweiten Freund und Kollegen heimgeholt.

Vorjahres: In den ersten elf Monaten 1964 betragen die dem Bunde verbleibenden Einnahmen 1324,2 Millionen, das sind im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres 123,3 Millionen mehr.

Steigende Bundesbeiträge an den Nationalfonds

(UP) Die Beiträge an den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung sollen gemäß einer am Montag verabschiedeten Botschaft des Bundesrates neu festgelegt werden. Der Bundesrat sieht eine Stafflung der Bundesbeiträge vor: 1965 insgesamt 40 Millionen Franken, dann pro Jahr um je fünf Millionen Franken ansteigend und ab 1969 fest: 60 Millionen Franken. Bisher erhielt der Nationalfonds 23 Millionen Franken pro Jahr.

Schweizerische Konjunkturpolitik im Examen

spk. Heute werden in Bern mehrere Wirtschafts-Experten der Pariser OECD-Zentrale mit Vertretern der Handelsabteilung die Konjunkturpolitik der Schweiz besprechen. Das Ergebnis dieser Beratungen wird zu Beginn des nächsten Jahres im Länderbericht «Schweiz» der OECD mitgeteilt werden. Der alljährlich über sämtliche Länder der OECD erscheinende Bericht ist für die Schweiz dieses Jahr deshalb von besonderem Interesse, weil darin die Inflationsdämpfungsmaßnahmen durch — im eigentlichen Wortsinn — unbestehende Sachverständige beurteilt werden. Die OECD gilt als der Wirtschaftsklub der reichen Länder; ihr gehören alle Industrieländer mit marktwirtschaftlichem System an. Sie hat keine eigentlichen Kompetenzen, doch vermag sie durch Austausch von Informationen, Erfahrungen und Empfehlungen einen gewissen Einfluß auf die Handelspolitik der Mitgliedsländer auszuüben.

Meiringen ehrt zwei Künstler

ag. Die Einwohnergemeinde Meiringen hat die Mitglieder Arnold Brigger sen., Kunstmaler, und Fr. Ringgenberg, Dichter, beide in Meiringen wohnhaft, in Würdigung ihres Schaffens auf kulturellem Gebiet zu Ehrenbürgern ernannt.

Elektrisches Licht in Bosco-Gurin

R. I. «E la luce fu» frohlocken die Bewohner des höchstgelegenen Tessiner Dorfes durch ihre Korrespondenten in den Zeitungen unseres Südkantons. «Und es wurde Licht» aber sagen sie in ihrem Walser Dialekt. Bosco-Gurin ist ja die einzige deutschsprachige Gemeindegemeinde des Bergdorfes auf 1500 m Höhe endlich elektrisches Licht. Sie mußten lange, sehr lange darauf warten. Ein gemeindeeigenes kleines Elektrizitätswerk, zu dem der Kanton Tessin wacker beitrug, nahm am 27. November den Betrieb auf. Nach der Überwindung der üblichen und auf solcher Höhe inmitten der Berge sich doppelt fühlbar machenden «Kinderkrankheiten», und nachdem sich auch die alten Einwohner an den neuen «Spuk» gewöhnt haben werden, wird man das elektrische Licht dort oben nirgends mehr missen wollen.

«Reformierte Schweiz» eingegangen

ag. Die Zeitschrift «Reformierte Schweiz» hat mit dem Heft 4/1964 nach 21 Jahren ihr Erscheinen eingestellt. Die Redaktion gibt in einem «Abschiedswort» bekannt, daß alle Versuche, die Zeitschrift selbsttragend zu gestalten, fehlgeschlagen haben. Seit langen Jahren hatte die Zeitschrift immer mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Inserieren bringt Erfolg!

SCHWEIZ

Massive Militärkredite beantragt

1,5 Millionen für den Flugplatz Emmen (UP) Der Bundesrat unterbreitet den Räten eine neue Reihe von Militärkrediten, so einen Sammelkredit von insgesamt 42,3 Millionen Franken für hängige Landerwerbgeschäfte, und für «Unvorhergesehenes» Geschäfte der gleichen Art erachtet er um 15 Millionen Franken. Für einen Landerwerb beim Flugplatz Emmen schließlich werden rund 1,5 Millionen, für Landerwerb in Chur (Waffenplatz) 22 000 Franken und für einen «Kriegsflugplatz», dessen Standort nicht bekanntgegeben wurde, 1,07 Millionen Franken beantragt.

Italienischer Zoll schärfer

Zugverspätungen und empörte italienische Arbeiter (UP) In den letzten Tagen haben die italienischen Grenzzollbeamten die Gepäckkontrolle der nach Italien zurückkehrenden italienischen Arbeiter besonders verschärft, so daß es zu Zugverspätungen gekommen ist. Viele Arbeiter, die in der Schweiz oder

in Deutschland japanische Radioempfangsgeräte gekauft hatten, mußten erfahren, daß die Einfuhr solcher japanischer Produkte nach Italien selbst gegen Zollbezahlung verboten ist, und sie mußten von einer Schweizer Poststelle aus die Apparate zurückschicken oder bei schweizerischen Stellen deponieren. Empört sind diese Arbeiter darüber, daß ihnen von den konsularischen Behörden Italiens in der Schweiz und in Deutschland keine diesbezüglichen Mitteilungen gemacht wurden und bei der italienischen Verkehrszentrale Cit, wo sie die verbilligten Billette kaufen müssen, ebenfalls nicht. Man hat ihnen lediglich gesagt, wieviel Zigaretten, Schokoladen, Kaffee usw. sie nach ihrer Heimat mitbringen können.

Der Waffenplatz in den Freibergen

EMD prüft Verlegung der Kasernen nach Tramelan (UP) Das Eidgenössische Militärdepartement prüft gegenwärtig einen aus jurassischen Kreisen stammenden Vorschlag, in der Angelegenheit des Waffenplatzes in den Freibergen die Kasernen und dazugehörigen